

gewohnt, die erste Hälfte des 10. Jh. gemäß einer Prägung des Cesare Baronio als ein *saeculum obscurum* zu bezeichnen, gekennzeichnet durch einen allgemeinen Niedergang des Papsttums v. a. in moralischer Hinsicht infolge der engen Bindung an den römischen Adel. Doch diese Verbindung brachte der Stadt eine Phase erstaunlicher Stabilität ein, in der auch die alten Eliten trotz mancher Neuerungen in das Regiment des Theophylakt integriert waren, eine Phase, die nach W. als eine der stabilsten in Rom bis einschließlich zur avignonesischen Epoche bezeichnet werden könne (S. 48). Aus dieser Perspektive – einer dezidiert römischen – wurde auch der Beginn der papstgeschichtlichen Wende nicht durch das ordnende Eingreifen des salischen Herrschers herbeigeführt, sondern durch einen brutalen und gegen den Willen Roms herbeigeführten Bruch mit langen Traditionen, als Übergang von einer Phase der Stabilität hin zu Unsicherheiten. Dabei geht es sicher zu weit, wenn W. die radikalen Wandlungen in Rom unter den ersten Reformpäpsten und insbesondere den Willen der Reformer zum Wandel mit den ersten Jahren der russischen Revolution vergleicht (so S. 54). Doch wird man nach seinen Ausführungen sicherlich deutlich stärker als bisher die stadtrömische Perspektive auf die Wandlungen des Papsttums ab der Mitte des 11. Jh. berücksichtigen müssen. In dieser Linie liegt es auch, dass der Pontifikat Innocenz' II. als Schlüsselpontifikat für das Verhältnis von Stadt und Papsttum für das 12. Jh. benannt wird. Denn unter Anaklet II. scheinen sich Stadt und Papst wieder versöhnt zu haben – eine Entwicklung, die durch den Sieg Innocenz' II. über Anaklet II. ein jähes Ende fand. W. beleuchtet in wirtschaftlicher, politischer und sozialer Perspektive die Ewige Stadt und ihre Identität. In der langen Perspektive vom 9. bis zur Mitte des 12. Jh. stellen sich die 100 Jahre ab der Mitte des 11. Jh. als eine Zeit der Krise dar, die zu erheblichen Teilen durch die Transformation des Papsttums bedingt war. Das Werk baut auf einem sehr guten Literaturüberblick auf, der neben englischen Beiträgen in gleicher Weise auch die italienische, französische und deutsche Literatur berücksichtigt, eine in der neueren Forschung zu Rom nicht immer anzutreffende Vorgehensweise. W. schöpft ausgiebig aus den Quellen und bietet daher auch mit der Materie nicht vertrauten Lesern einen sehr guten Zugang, wozu auch die Karten (S. 9–17) beitragen. W.s Blick auf das ma. Rom sei jedem empfohlen, der sich mit der Ewigen Stadt, den mit ihr verbundenen Protagonisten und deren Geschichte in der behandelten Epoche beschäftigt.

Jochen Johrendt

Alberto DI SANTO, *Guerre di torri. Violenza e conflitto a Roma tra 1200 e 1500* (La corte dei papi 28) Rom 2016, Viella, 458 S., ISBN 978-88-6728-504-4, EUR 32. – Um es gleich vorwegzunehmen: Der Rezensent wird das Gefühl nicht los, dass die mit Dekret vom 30. Dezember 2010 forcierte italienische Abilitazione Scientifica Nazionale im wissenschaftlichen Publikationswesen Italiens der letzten Jahre immer wieder wunderliche Blüten treibt. Ob auch das nachfolgend vorgestellte Buch eine solche ist, sei einmal dahingestellt. Eigentlich, so gibt der Vf. in seinem Vorwort vor, sollte sein Buch im ersten Teil, *Forme della violenza*, die agonistischen Spiele wie Reiterspiele und Schauduelle in den Blick nehmen, während der zweite, *Dinamiche conflittuali*, Raufereien,